

Rhein-Main EXTRA TIPP

PROSPEKT-BEILAGEN

In dieser Woche finden Sie in unseren Ausgabe die Prospekte von folgenden Firmen:
(Die Prospekte sind nicht immer für alle Ausgaben gebucht.)



SIE HABEN INTERESSE IHRE FLYER/
PROSPEKTE ÜBER UNS ZU VERTEILEN?

RUFEN SIE UNS AN!
069 85008-301
FLYER@EXTRATIPP.COM

Potz Blitz! Die Wetterkolumne von Martin Gudd



Es wird windig

Der Wind ist überall auf der Welt ein Thema, nicht nur bei uns im Rhein-Main-Gebiet.

Fo: Gudd

Von Martin Gudd

Auch jetzt am Wochenende steckt der Himmel erst mal voller Wolken, so wie in den ganzen letzten Wochen zuvor. Diesmal ist es vor allem der Samstag, der sich grau gibt und ab und zu Wasser fallen lässt. Allerdings auch mit viel Wind.

Region Rhein-Main – Dem starken Wind dürfen wir diesmal auch danken, dass es nicht die ganze Zeit trübe bleibt. So wird bis zum Sonntag ordentlich in der Atmosphäre gerührt, und die Sonne kommt dann mittendrin auch mal zum Vorschein. Im Gegensatz zu den neblig-trüben und windstillen letzten Tagen bleibt uns nun der Wind auch erst mal erhalten. So ist er auch zu Wochenbeginn ordentlich dabei, ist sehr böig und bringt dicke Schnee- und Regenwolken. Damit geht's in der neuen Woche wechselhaft, aber weiter nicht wirklich winterlich zur Sache. Auch wenn in diesem Winter der Wind bei uns bis jetzt noch nicht so das Thema war, begleitet er uns doch jahrein, jahraus. Denn er ist fühlbarer Ausdruck von Temperatur- und Druckunterschieden auf der Erde, und die gibt es ja bekanntermaßen immer. Die Polregionen sind kalt, die Mitte dazwischen wärmer, und dieser Unterschied, der sogenannte Gradient, sorgt dafür, dass der Wind beständig weht. Vorstellen können wir uns das am ehesten wie mit einer sehr bergigen Landschaft. Je steiler das Gelände, umso schneller kullert ein Gegenstand zu Tal. So sieht es auch in der Atmosphäre aus: Je größer der Unterschied zwischen (meist kaltem) Luft-„Berg“ (Hochdruckgebiet) und (meist warmem) Luft-„Tal“ (Tiefdruckgebiet) ist, umso stärker weht der Wind. Nur eben nicht direkt vom Berg ins Tal hinein, sondern – von Kräften wie der Erddrehung beeinflusst – in einer

langen spiralförmigen Linie langsam vom Hoch zum Tief. Nach Übereinkunft benennen wir den Wind immer mit der Richtung, aus der er weht. Ein Westwind weht also aus Westen in Richtung Osten. Hier in Europa wehen übrigens diese Westwinde am häufigsten während des Jahres. Daher bekommen wir auch in Deutschland überwiegend das Wetter vom Atlantik herangebracht. Schauen wir uns die Winde unserer Heimat näher an, so sind hier im Rhein-Main-Gebiet auch erst mal die West- und Südwestwinde die häufigsten Winde. Sie wehen von dort her den Großteil des Jahres über. Beeinflusst werden die lokalen Winde aber nicht nur durch das großräumige Temperatur- und Druckgeschehen, sondern auch durch kleinräumige Faktoren. Dazu gehört hier in erster Linie die Ausgestaltung der Landschaft, die Anordnung der Täler und Berge. Die sorgt dafür, dass die lokalen Winde manchmal ganz enorm vom großräumigen Geschehen abweichen können. Ein ordentliches Wörtchen mitzureden hat bei uns vor allem der Taunus. Dieser Mittelgebirgsklotz liegt in der sogenannten Streichrichtung grob etwa Westsüdwest-Ostnordost, und daran orientieren sich auch die meisten heimatischen Winde. Somit ist der Wind aus Westsüdwest bei uns am häufigsten. Ziemlich oft kommt bei uns allerdings auch sein Gegenpart vor, der Nordostwind. Denn in dieser Richtung ist die Landschaft auch ziemlich offen und Vogelsberg und Rhön als Wind-„Bollwerke“ ziemlich weit weg. Die anderen Windrichtungen sind hier im Rhein-Main-Gebiet nicht so häufig vertreten, am seltensten sind die Südostwinde. Die Täler und Berge in Hessen lassen in Sachen

Wind auch manche Eigentümlichkeiten entstehen. So strömt der kalte Nordostwind vor allem nördlich des Vogelsbergs vorüber und wird dort dabei richtig böig. Dieser vor allem im Frühjahr kräftige Nordostwind wurde früher „Hessenwind“ genannt, ein Name, der inzwischen in Vergessenheit geraten ist. Ein Teil dieses Hessenwindes gelangt dann über die Wetterau auch ins Rhein-Main-Gebiet. Auch am und im Taunus geht es windmäßig ganz gut ab. Kommt der Wind von Norden durch die Wetterau, so wird er am Hochtaunus wie an einer Ecke abgelenkt und böig aufgerührt. Die Folge: Im Main-Taunus-Kreis weht es bei solchen Lagen doppelt kräftig. Weiter westlich im Taunus gibt es ebenfalls lokale und sogar auch ziemlich berühmte Windsysteme: So bläst der sogenannte Wisperwind durchs Wispertal von Nordost nach Südwest. Er entsteht in der Nacht als sogenannter Bergwind, wenn die Landschaft auskühlt. Dann strömt die kalte, schwere Luft talabwärts, wird im engen Wispertal zusammengestaucht und kann ganz schön böig werden. Sehr windig wird es auch bei manchen Nordwest-Wetterlagen speziell am Rheindurchbruch bei Bingen. Vor allem wenn flache Kaltluft von Nordwesten kommt, wird sie durch die Mittelgebirge aufgehalten, strömt aber durchs Rheintal voraus wie durch eine Düse und kommt am Talausgang bei Bingerbrück mit Karacho an. Bei solchen Lagen kommt es dort am Rheinufer nahe des Mäuseturmes nicht selten zu Sturmböen von Stärke 9 (über 75 km/h)! Aber keine zwei Kilometer weiter weht der Wind wieder brav und nichts erinnert an die krassen Düseneffekte weiter westlich.

1 Martin Gudd ist promovierter Geograf und selbstständiger Medienmeteorologe mit langjähriger hochprofessioneller Erfahrung. Er liefert Wettervorhersagen und komplette Wetterversorgungen für zahlreiche Hörfunksender in Deutschland, allen voran für Hit Radio FFH. Zudem ist er auch als Experte für das Fernsehen tätig und arbeitet als Dozent und meteorologischer Berater. Im EXTRA TIPP erklärt er den Lesern wöchentlich anschaulich und für jeden verständlich ein Wetterphänomen.



Martin Gudd